

Abbruch in Handarbeit

Der alte Güterbahnhof wird Schritt für Schritt rückgebaut

SEITE 29

Familienzentrum

Ein Verein soll den Effretiker Pavillon Watt betreiben

SEITE 27

Vom Pilz befallen

Die Fassade der Kirche Lindau benötigt einen neuen Anstrich

SEITE 26



Das grosse China trifft auf Schweizer Folklore: Die Jodelgruppe «Sängerrunde Zürich» gab dem chinesischen Ministerpräsidenten Li Keqiang vor dem Embracher Bauernhof Guldenberg gestern ein Ständchen. Bild: key

«Der Ministerpräsident staunte über uns»

EMBRACH. Gestern Morgen hat der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang den Bauernhof von Michael Lienhard besucht. Der Embracher Landwirt erklärte dem hohen Besuch mehr als eine Stunde lang seinen Betrieb – und ass Erdbeeren mit ihm.

INTERVIEW: MARISA EGGLI

Gestern besuchte Sie der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang auf Ihrem Bauernhof, einer der mächtigsten Männer der Welt. Konnten Sie die letzten Nächte noch schlafen?

Michael Lienhard (Bild): Ja. Wir waren sehr gut vorbereitet und hatten alles schön geschmückt. Aber natürlich war dieser Besuch sehr speziell. Schliesslich kommt so etwas nicht alle Tage vor.

Was hat er bei Ihnen gemacht?

Li Keqiang besichtigte unseren Hof. Ich habe ihm unseren Betrieb vorgestellt, ihm erklärt, wie wir produzieren und unsere Produkte vermarkten.

Wie hat er reagiert?

ZUR PERSON

Michael Lienhard (31): Der Landwirt führt mit seiner Familie den Embracher Guldenberg in dritter Generation. Er hat 70 Kühe und 33 Hektaren Land. Lienhards produzieren Milch, Most, Wein, Käse, Äpfel und Kirschen. Eine Spezialität des Guldenbergs sind verschiedene Säfte, die sie aus ihren Früchten herstellen. Mit diesen Schorles beliefern sie rund 150 Restaurants und einige Läden im Grossraum Zürich. Lienhard arbeitet seit gut zehn Jahren im Familienbetrieb mit, die Leitung hat er 2011 übernommen. (meg)

Er zeigte sich interessiert und war einige Male auch sehr erstaunt.

Worüber?

Er staunte grundsätzlich, wie produktiv und ökologisch die Schweizer Landwirtschaft produziert. Weiter beeindruckte ihn, dass ich und meine Familie überhaupt von der Landwirtschaft leben können. Daneben überraschte ihn auch, dass wir unsere Felder zwar pachten, aber dennoch selbst bestimmen können, was wir darauf anpflanzen. Also dass uns weder der Eigentümer der Felder noch die Politik vorschreiben, was wir tun müssen. Auch erstaunt hat ihn, dass in der Schweiz Vertrauen offenbar eine Selbstverständlichkeit ist.

Wie meinte er das?

Wir produzieren in unserer Mosterei verschiedene Säfte aus frischen Früchten. Dabei werden die strengen Lebensmittelvorschriften der Schweiz eingehalten. Er war erstaunt, dass er dies direkt miterleben konnte. Das wäre in China nicht möglich, weil der Zugang zur Produktion verboten ist.

Nach dem Durchgang hatten Sie Zeit für ein kurzes Gespräch in Ihrem Haus. Worüber haben Sie gesprochen?

Wir haben uns beispielsweise über Ökologie in der Landwirtschaft unter-

halten, über die Landwirtschaftspolitik und die Ausbildung. Daneben hatten wir Zeit für einen kleinen Apéro und eine Degustation unserer Produkte.

Was haben Sie ihm aufgetischt?

Natürlich unsere eigenen Produkte, Schorle, Käse, Fleisch, Brot und frische Erdbeeren. Diese mochte er sehr gerne und war auch hier wieder überrascht, dass solche Früchte sozusagen vom Feld nebenan stammen.

Wieso hat er von allen Schweizer Bauernhöfen ausgerechnet Ihren besucht?

Offenbar war es sein ausdrücklicher Wunsch, in der Schweiz einen landwirt-

schaftlichen Familienbetrieb zu besichtigen, um sich über die hiesige Branche zu informieren. Wir haben vor rund vier Wochen vom Zürcher Bauernverband eine Anfrage erhalten. Dieser ist wiederum vom Schweizer Bauernverband angefragt worden, ob er wüsste, welchen Betrieb man vorzeigen könnte.

Und Sie haben sofort zugesagt.

Einen so hohen Besuch zu empfangen und dabei die Schweizer Landwirtschaft zu vertreten, ist für uns eine Ehre. Wir machten das sehr gerne.

Hatten Sie keine Bedenken zum Beispiel wegen Tibet oder der Sicherheit?

Nein. Die Polizei und die Sicherheitsleute der Regierung hatten uns und sich sehr gut auf diesen Besuch vorbereitet.

Welchen Eindruck hat Li Keqiang bei Ihnen hinterlassen?

Er wirkte sehr ruhig und angenehm. Ich spürte, dass er sich sehr für unseren Betrieb im Speziellen und unsere Branche im Allgemeinen interessiert.

Also kein langweiliger Pflichtbesuch?

Nein. Der Besuch auf einem Landwirtschaftsbetrieb war für China auch sehr wichtig. Das Interesse der chinesischen Bevölkerung ist enorm, der Besuch wurde live übertragen.

Der geheime Besuch im Embrachertal

Es blieb lange geheim. Bis zum letzten Augenblick, als Politik-, Medien- und Sicherheitstross im Embrachertal vorfuhr. Angesichts der vielen Polizeiautos dachten deshalb mehrere Pendler einfach an eine «gewöhnliche, aber doch grosse Polizeikontrolle», wie Leser gegenüber dieser Zeitung erklärten.

Selbst der Embracher Gemeindepräsident, Erhard Büchi, wusste nichts vom hohen Besuch, den seine Gemeinde zu dieser Zeit beehrte. Offiziell zumindest – denn hintenherum, zufällig an einer Sitzung, hatte es der FDP-Politiker schon gehört.

Eingeladen und mit von der Partie war Büchi an diesem Treffen aber nicht. Das störte ihn aber auch gar nicht: Am Treffen zwischen dem chinesischen Ministerpräsidenten Li

Keqiang sowie den Vertretern des Schweizerischen Bauernverbandes und des Bundesrates brauche es den Embracher Gemeindepräsidenten nicht. Klar sei aber: «Für das Treffen haben sie sich einen schönen Ort ausgesucht», sagt Büchi lachend.

Einen besonderen Auftritt hatten auch die Mitglieder der Jodlvereingung «Sängerrunde Zürich», die auf dem Hof von Michael Lienhard auftreten durften. Speziell sei es gewesen, sagte ein Mitglied gegenüber den vielen Presseleuten, die mit dem 57-jährigen Ministerpräsidenten mitreisten. Zumal der zweithöchste Chinese unerwartet in ihre Mitte getreten sei – und dann die vielen TV-Kameras auf sie gerichtet gewesen seien.

Den Chor angefragt hatte der Bauernverband. Dieser hatte auch

den Hof in Embrach ausgewählt. Dieser Besuch war gemäss dem Schweizerischen Bauernverband ein «ausdrücklicher Wunsch seitens Chinas». Wohl eine Charmeoﬀensive – die Schweizer Landwirtschaft befürchtet ja, dass mit einem Freihandelsabkommen die Schweiz mit günstigen chinesischen Lebensmittelprodukten überschwemmt wird. Der Schweizerische Bauernverband hielt gestern nach dem Besuch auf dem Embracher Hof in einer Pressemitteilung denn auch noch eher zurückhaltend fest, dass zum Abkommen noch keine Details bekannt seien. Der Verband «ist aufgrund der von Bundesrat Johann Schneider-Ammann gemachten generellen Aussagen zuversichtlich». Er werde die Einzelheiten jedoch intensiv analysieren, sobald diese ausgearbeitet vorliegen. (og)